

Die Geschichte des Fladenwurfs und seine Bedeutung für die Freizeitgestaltung des Menschen

Wer sich mit Kuhfladen in sportiv-historischer Sicht ernsthaft auseinandersetzen möchte, muss eine gewisse Lust am Finden mittelbarer Beweise für die Entstehungsgeschichte und Herkunft des Fladenwurfs aufbringen.

Tatsächlich sind urzeitliche Kuhfladen bei Archäologen aber heiß begehrt! Sie geben etwa unwiderlegbar Aufschluss über die Ernährungsgewohnheiten des Ausscheidenden und dessen Gesundheitszustand. Wer heute als Archäologe wirklich fundierte Aussagen über irgendwen machen will, kommt nicht umhin, sich intensiv mit dessen versteinerten Häufchen auseinander zu setzen.

Daher verwundert es ein wenig, dass sich in wissenschaftlichen Abhandlungen zwar alle möglichen Details der Zusammensetzung eines urzeitlichen Kuhfladens und der Zusammenhänge dieser Erkenntnisse mit den Lebensumständen des Ausscheidenden finden, bisher jedoch nur ansatzweise über die soziokulturelle Rolle von Kuhfladen in urzeitlichen menschlichen Lebensgemeinschaften berichtet wird.

So ist weitgehend unbestritten, dass frischer Kuhdung als Isolierung beim Hüttenbau Verwendung fand und in Teilen Asiens und Afrikas heute noch findet. Bekannt ist auch die Verwendung von getrockneten Fladen als Brennmittel für wohliger warmes Feuer. Verweise für andere Anwendungen, zB. als Heilmittel, sind geflissentlich ebenfalls zu finden, wemgleich diese schon ziemlich tief ins esoterische Eck reichen. Insbesondere dann, wenn künstlich hergestellte Kuhmist-Ziegel als Glücksbringer ins Feuer geworfen werden sollen oder gar gegen Radioaktivität (offenbar nicht dasselbe, wie radioaktive Strahlung!) helfen sollen.

Die naheliegendste Verwendung von gleichmäßig getrockneten Fladen für spielerische Anwendungen wurde von der Archäologie jedoch bisher nicht näher untersucht. Dabei ist etwa durch Ausgrabungen bei Hallstatt belegt, dass Urmenschen bei einem ausreichenden Nahrungsangebot nicht mehr als drei bis vier Stunden am Tag für die Nahrungsbeschaffung benötigten und der Rest des Tages reine Freizeit war. Obwohl also Freizeit (inkl. Schlaf) einen Gutteil der ihnen zur Verfügung stehenden Zeit ausmachte, ist das Freizeitverhalten des Urmenschen bis heute ein großes Mysterium.



Abbildung 1: Kuhflade am Felde

Aufgrund der Umstände (sesshaft werden, Vieh- bzw. Rinderzucht) liegt es aber nahe, dass das prähistorische Unterhaltungsprogramm auch schon den Kuhfladenwurf beinhaltete. Fladen waren rund um die Behausungen zahlreich vorhanden. Natursportfladen, wie wir sie heute kennen, sind mit einfachsten Werkzeugen, zB Schabern oder zur Not sogar mit bloßen Händen bearbeitbar.

„Fladenwurf ist so alt wie die Menschheit!“

Sauber gefallene Fladen von Kühen mit dem richtigen Nahrungsangebot bieten sich darüber hinaus als Spielobjekt für Kinder an. Durch einen warmen Regenguss kann in der vorhandenen Ausbuchtung an der Oberseite ein kleines Wasserbassin

entstehen. Kinder haben die größte Freude, wenn sie darin selbst gefangene Kleintiere aller Art, zB. Kaulquappen oder Frösche, aussetzen und mit interessiertem Kinder-auge beobachten können. Über diesen spielerischen Zugang kam es wahrscheinlich schon sehr früh zu einem gewissen Naheverhältnis zwischen Fladen und Kind. Der kleine Urmensch gewöhnte sich an die Gegenwart der Fladen und integrierte sie ganz selbstverständlich in seine Aktivitäten.

„Der Urfladen diente auch zur leichten Verteidigung im freien Felde.“

Die Flugfähigkeit des Urfladens dürfte zu dieser Zeit bereits allgemein bekannt gewesen sein, insbesondere dann, wenn ein schöner Fladen Grund für die eine oder andere Balgerei war und im Zuge einer derartigen Auseinandersetzung dem Besitzer gewaltsam abgenommen werden sollte. Nicht selten dürfte der Genötigte den Fladen wohl durch einen Wurf zu Verbündeten in Sicherheit gebracht haben. Aus dieser Erfahrung heraus dürfte auch der spätere spielerische Ansatz entstanden sein.



Abbildung 2: Ovahimba-Frau vor ihrer mit Kuhdung verputzten Hütte

Eine weitere Anwendung dürfte der Gebrauch des Fladens zur leichten

Verteidigung gewesen sein. Der getrocknete Fladen eignet sich sehr gut als Wurfgeschoss gegen vermeintliche Widersacher. Wer sich gerade im freien Felde bewegte, hatte keine große Wahl. Holzstücke oder gar handliche Steine waren oft nicht in Griffweite. Man musste Vorlieb nehmen mit dem, was gerade griffbereit war. Fladen dürften zuhauf und in Reichweite herumgelegen haben. Nicht ganz unbedeutend dürfte auch gewesen sein, dass Fladen selbst bei kräftigem Wurf in der Regel keine ärgeren Blessuren verursachten. Dieser Umstand war gerade bei den Urmenschen nicht unbedeutend, da man oft nicht sofort wusste, ob sich nun Freund oder Feind näherte. So konnte der geübte Fladenwerfer den Besucher kurzzeitig niederstrecken und sich in der Schrecksekunde des Getroffenen Gewissheit über die Absichten desjenigen verschaffen, ohne ihn vorab gleich schwer verletzen zu müssen.

Indizien für die Verwendung von Fladen als Kleinwaffen sind noch heute bei verschiedenen Urvölkern nachzuweisen. So ist etwa der allseits bekannte Bumerang der Aborigines eine konsequente Weiterentwicklung des Flug-Fladens. Bei den Inuit hat sich die Sitte erhalten, dass fremde Besucher zunächst in gehörigem Abstand stoppen, der Besuchte ihnen entgegen geht, man die Nasen aneinander reibt und ein Freundschafts-Wettrennen zum Iglu veranstaltet. Mangels Fladen in der Eiswüste hat sich hier zwar lediglich das Schaurennen zum Iglu als Begrüßungsritual erhalten, doch ist anzunehmen, dass in dunkler Vorzeit essentieller Bestandteil dieser Sitte auch ein vorangehender Scheinangriff mittels Fladenwurf war.

Die Inuit sind noch heute bekannt dafür, dass sie ein Messer hinter dem Rücken versteckt halten, wenn sich Fremde nähern. Auch dies stellt einen relativ deutlichen Hinweis auf das ursprüngliche versteckt Halten eines schönen Fladens dar. Mit Fortschreiten der Völkerwanderungen ist

der ursprünglich Fladenwurf mit anschließendem Einladungsritual mangels Fladen etwas verkümmert oder aber von anderen Gegenständen wie dem Bumerang oder dem Messer substituiert worden.

Ein Streifzug durch die Zeittafel der Menschheitsgeschichte erleichtert die ungefähre Einordnung des aufkommenden Fladenwurfs.

Im Paläolithikum/Altsteinzeit (2,5 Mio. Jahre bis 125.000 Jahre v.Chr.) dürfte der Fladenwurf ausschließlich im oben genannten Sinne praktiziert worden sein. Man streifte durch die Gegend den Tierherden nach, was das gezielte Sammeln und Bearbeiten von Fladen erschwerte. Denn der frische Fladen muss zumindest einige Tage in der Sonne antrocknen, bis er aufgehoben und bearbeitet oder unmittelbar als Wurfgeschoss verwendet werden kann. So bot sich oft gar keine Möglichkeit für einen unbeschwerten spielerischen Fladenwurf.

Dokumentiert wurde der menschliche Fladenwurf lange Zeit überhaupt nicht, vielleicht, weil er zu selbstverständlich war. Erst im Laufe der Mittleren Steinzeit sind erste Ansätze einer Dokumentation zu erahnen. Der Neandertaler gab sich leider noch nicht in jenem Ausmaß wie der Cromagnon-Mensch den schönen Künsten, insbesondere der Höhlenmalerei, hin. Deshalb wäre man für diese Periode auf Funde versteinertes Wurffladen angewiesen. Ein klar zuordenbarer Fund wurde jedoch bisher nicht dokumentiert.

Mit dem Cromagnon-Menschen beginnt jedoch die Zeit des relativ nachgewiesenen Fladenwurfs durch den modernen Menschen. Bis zu 15.000 Jahre alte Höhlenmalereien zeigen bereits Rinder- bzw. damals Auerochsen-Motive. Auffällige dunkle, manchmal auch erdfarben bis rötliche Flecken in unmittelbarer Nähe dieser Tierabbildungen können nicht mit absoluter Gewissheit interpretiert werden. Wenn man sich jedoch die von Urmen-

schen gebräuchlichen Alltagsutensilien vergegenwärtigt, wozu neben einfachsten Waffen und Schabsteinen zur Tierhautbearbeitung noch hilfreiche Holzstöcke aber sonst kaum viel mehr zählte, dann bleibt keine andere Interpretationsmöglichkeit, als dass es sich hierbei um getrocknete Fladen handelt, die zum Schutze vor Verrottung in den Wohnhöhlen in Sicherheit gebracht wurden.



Abbildung 3: Vermuteter Auerochs-Fladen

Wenn man also davon ausgeht, dass die Fladen aufgrund ihrer vielfältigen Anwendungsmöglichkeiten auch bei unseren Urahnen schon eine gewichtige Rolle innehatten, so ist die Annahme nicht verwegen, dass diese verdächtigen dunklen, teilweise sogar farbigen Flecken tatsächlich Abbildungen prähistorischer Kuh- bzw. Ochsenfladen sind.

Zur Veranschaulichung sind gleich unten einige Darstellungen von Höhlenzeichnungen wiedergegeben, die eben diese Deutung unterstreichen. Beachten Sie die roten Markierungen mit Einzel-Fladen in den Abbildungen 3 und 4. In Abbildung 5 wurde am Rande eines sehr gut erhaltenen und üppig bemalten Höhlenabschnittes gar eine ganze Fladen-Kette dargestellt. Es könnte dies ein Hinweis darauf sein, dass Fladen auch als Tauschmittel oder Recheneinheit zwischen den einzelnen hominiden Clangemeinschaften in Verwendung standen.

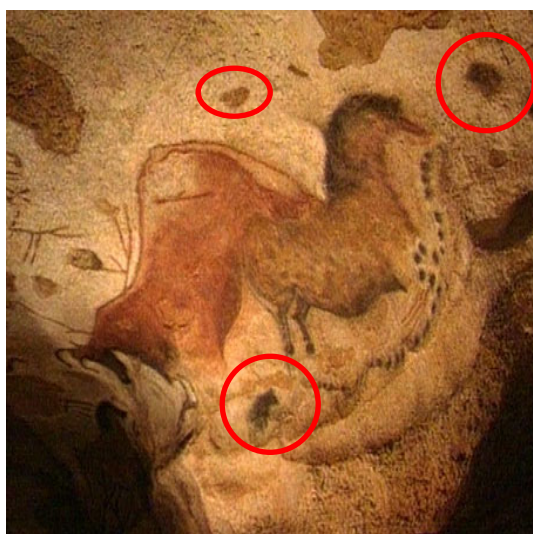


Abbildung 4: Drei Pracht-Fladen



Abbildung 5: Fladen-Kette - möglicher Hinweis auf die Verwendung von Fladen als Tauschmittel oder Recheneinheit

Fladen vom mittlerweile ausgestorbenen Auerochsen, der eine Höhe von bis zu 2 m und eine Länge von bis zu 3 m erreichte, waren relativ groß. Fladen werfen war zu dieser Zeit noch ein ausgesprochener Kraftakt. Dieser Umstand änderte sich jedoch im Mesolithikum (Mittelsteinzeit) ab 12.500 Jahre v.Chr. und endgültig im Neolithikum (Jungsteinzeit) ab 7.000 Jahre v.Chr. Durch sesshaft werden und das Aufkommen kleinerer Rinderarten gewann auch der Fladenwurf an Bedeutung bei der ansässigen Bevölkerung. Diese neuen Hütten- bzw. Haus-Rinder produzierten nämlich auch kleinere und handlichere Fladen. Mit dem sesshaft werden blieb

man auch in unmittelbarer Nähe der Fladen und hatte durch den Wegfall des Kräfte raubenden jagdgetriebenen Umherziehens auch mehr Muse für körperliche Ertüchtigung und Spiel. Für Kinder kristallisierte sich der Fladenwurf als gutes Geschicklichkeitsspiel heraus, das weit ungefährlicher als das Hantieren und Üben mit scharfen Waffen war. Bei den erwachsenen Fladenwerfern überwog zu jener Zeit bereits der gemeinschaftliche Spaßfaktor und das Geschicklichkeitstraining und weniger der Verteidigungsgedanke. Die Waffen- und Verteidigungstechnik hatte sich bereits weiterentwickelt. Neuerdings benutzte man scharfkantige Feuersteine oder zugespitzte Stöcke zur Verteidigung. Fladen kamen als Abwehrgeschoss definitiv aus der Mode.

Eine einzigartige Szenerie wurde mit dem Höhlenbildnis in Abbildung 6 für die Ewigkeit eingefangen. Auf dieser Darstellung aus einer Höhle des Gilf Kebir in der Libyschen Wüste sind zwei Fladenwerfer in Aktion zu sehen. Die Darstellung ist etwa 8.000 Jahre alt und wurde lange Zeit völlig falsch interpretiert. Man war davon ausgegangen, dass es sich bei den beiden dargestellten Hominiden um Schwimmer handle.



Abbildung 6: Älteste bekannte Darstellung des urzeitlichen Fladenwurfs (Kreis rechts oben; ein weiterer vermuteter Fladen siehe Kreis links unten)

Tatsächlich war das Gebiet zu jener Zeit aber bereits weit entfernt von größeren

Seen und dem Meer. Allerdings lag die Gegend damals noch im gemäßigten Klimagürtel, war einigermaßen fruchtbar und deshalb auch bewohnt. Nachweise der Besiedelung und der landwirtschaftlichen Nutzung sind gut dokumentiert. Auf anderen Höhlenmalereien in der Nähe sind unter anderem auch Rinder abgebildet.

Erst genauere Untersuchungen der Darstellung, der Körperhaltungen und insbesondere aller anderen sichtbaren Farbtupfer offenbarten schließlich, dass hier zwei Fladenwerfer ihrem Hobby frönen. Der rechte Hominide hat soeben einen Fladen in Richtung seines Mitspielers abgesetzt. Zwei weitere Ersatzfladen trägt er direkt am Körper (siehe kleiner Kreis in Abb. 4). Der Linke springt nach vorne, um den Fladen fangen zu können, bevor er den Boden berührt. Mit dieser Darstellung wird der Fladenwurf des Menschen erstmals eindeutig belegt.

Nach dieser Hochblüte des originären Fladenwurfes verliert sich die Spur des Fladens in der Dokumentation der hominiden Entwicklung wieder. Zumindest sind bisher keine gesicherten Belege für die weitere Pflege des Fladenwurfes bekannt.

„Not macht erfinderisch! Die Griechen litten enorm unter dem Mangel an Fladen und substituierten ihn durch Stein.“

In der Antike aber tauchen Fladen plötzlich wieder auf. Die alten Griechen sind bis heute für ihre Reinlichkeit und ihre hohe Kunstfertigkeit bekannt. Ihre steinernen Zeugnisse sind über den halben Globus verteilt und geben bis heute einen tiefen Einblick in all ihre Lebensbereiche. Wie zu dem Zeitpunkt, an dem sich die Spur des Fladens als Sportgerät mit einem Schlag in den dunklen Tiefen der Zeit verliert, taucht er plötzlich als steinharte griechische Nachbauversion wieder auf.

Eifrig und nicht zuletzt wohl auch im Hinblick auf ihre Reinlichkeit, die ihnen

das Werfen von echten Fladen beschränkte, hatten die Griechen sich des Fladens und seiner Wurffähigkeit auf einer höheren geistigen Ebene angenommen. Wissenschaftler jener Zeit studierten den Fladen ausgiebig und bauten ihn in gewohnt perfektionistischer Art und Weise mit dem damals üblichen Bau- und Bastelstoff Stein nach. Mit ursächlich könnte auch gewesen sein, dass im alten Griechenland weniger die Domestizierung von Rindern, sondern vielmehr hauptsächlich Ziegen- und Schafzucht verbreitet waren.



Abbildung 7: Diskuswerfer der griechischen Antike

Dadurch dürfte ein gewisser Material-Engpass für die Herstellung von Flug-Fladen geherrscht haben und die Substitution des originären Fladens durch Nachbauten aus anderen Materialien vorangetrieben worden sein. Allerdings unterlief den vifen Griechen dabei ein gravierender Fehler. Das Gewicht der steinernen Nachbau-Fladen erhöhte sich von maximal 30 Deka auf etwa 1,25 Kilo. Diese Gewichtszunahme hatte zwangsläufig zur Folge, dass ein Stein-Fladen, hinlänglich als Diskus bekannt, nicht mehr im Stile des klassischen Fladens mit einer Kreiselbewegung geworfen werden konnte. Dieser Konstruktionsfehler wurde über Jahrhunderte nicht erkannt bzw. vernachlässigt. Stattdessen suchte man die Fortentwicklung in der Wurftechnik voranzutreiben.

Der Diskus, das neuzeitliche Abbild des originären Fladens, war jedenfalls erfunden

und wurde 708 v.Chr. sogar als olympische Disziplin aufgenommen. Seit dieser Zeit ist die Weiterentwicklung des originären Fladens im Wesentlichen wissenschaftlich gut dokumentiert. Der Diskuswurf etablierte sich als sportliche Disziplin in der alten Welt. Im Verlauf der Jahrhunderte wurden seine Flugeigenschaften regelmäßig verbessert. Der zunächst steinerne Diskus der Griechen wurde immer wieder modifiziert. So sind etwa Exemplare aus Holz und Kupfer erhalten. Lediglich für die Zeit des Mittelalters sind keine Fundstücke vorhanden. Dies dürfte jedoch vorwiegend darin begründet sein, dass die großen Kulturen der Griechen und Römer dar nieder lagen und Europa generell im Chaos versank. Die Menschen hatten andere Sorgen, als dem Fladenwurf zu frönen und ihn für die Nachwelt auch noch zu dokumentieren.

„Plastik hat ein Image-Problem. Das wirkt sich inzwischen auf die Freizeitwirtschaft aus.“

Nicht definitiv bestätigt, aber denk möglich ist auch, dass schon damals eine Rückbesinnung auf die traditionelle und originäre Form des Flug-Fladens stattfand. Auch war die Rinderzucht in allen Teilen der alten Welt wesentlich gebräuchlicher als bei den alten Griechen. Wenn tatsächlich wieder verstärkt oder ausschließlich originäre Fladen eine Renaissance erlebten, so wäre dies indirekt auch eine Erklärung für die fehlenden Fundbelege seit dieser Epoche bis in die Neuzeit. Originäre Fladen verrotten in der Regel innerhalb weniger Wochen wenn sie nicht gerade zufällig unter einer plötzlichen Staublawine eines ausbrechenden Vulkans begraben und für die Nachwelt konserviert worden waren.

In den 1940er bzw. 1950er-Jahren kam schließlich die große Wende. Inspiriert von mäßig fliegenden Tortenblechen ersann ein findiger Amerikaner den modernen Frisbee aus Kunststoff. Kunststoff, wenige Jahre zuvor erst waren die ersten Molekülver-

bindungen zusammengekocht worden, war in dieser Epoche das absolute Kultmaterial. Es schien zunächst, als ob die Zukunft der Menschheit vollkommen plastiniert werden würde. Jedenfalls aber war der Blick dieses Amerikaners auf das klassische Vorbild etwas schärfer als jener der Griechen. Zudem waren die grundsätzlichen aerodynamischen Gesetze, die den Griechen noch nicht erschlossen waren, seit der Jahrhundertwende hinlänglich bekannt. Er erkannte deshalb, dass die Oberfläche, so wie beim klassischen Fladen, aufgeraut sein musste, um den Fladen bzw. nun eben den Frisbee im Flug durch Verwirbelungen der oberliegenden Luftschichten zu stabilisieren.



Abbildung 8: Kunststoff-Frisbees

Statt der bei Fladen von Natur aus vorhandenen Fliegenlöcher versah er seinen Frisbee mit rundum laufenden Riefen auf der Oberseite. Diese Riefen reichten aus, um dem natürlichen Vorbild zu entsprechen und ließen sich wesentlich einfacher in großindustriellen Prozessen nachstellen als die Einbringung zahlreicher Löcher. Binnen kürzester Zeit trat dieser Plastik-Fladen seinen Siegeszug um die Welt an und dominierte das Freizeitverhalten der Wurfbegeisterten für Jahrzehnte.

Aufkeimende Umweltschutzbestrebungen, Klimaerwärmung und Gletscherschmelze, das herannahende Versiegen von Erdöl, das ja bekanntermaßen Grundlage jeden Kunststoffes ist, haben in den vergangenen

Jahren jedoch zu einem Umdenken der Menschen geführt. Jedermann ist bestrebt, seine eigene Emissionsbilanz zu optimieren. Der Verzicht auf das Automobil oder den Urlaubsflug fällt jedoch sehr schwer. Deshalb ist man allseits bestrebt, anderweitig Emissions-Ersparnisse zu erzielen. Man kauft „bio“ und „fair trade“, fährt fallweise auch mal mit dem Rad und liest öffentlichkeitswirksam Zeitschriften, die auf ungebleichtem Umweltschutzpapier gedruckt wurden. Naturbelassene Wohnraumgestaltung und Wellnesen in der Freizeit dominieren den Sprachgebrauch des modernen Menschen. Zunehmend werden auch andere Gebrauchsgegenstände wieder naturalisiert. So sind Fernseher, Radios und Computerbildschirme im guten alten Holzgehäuse der letzte Schrei.

*„Das New-Nature-Feeling:
Lasst die Fladen fliegen
wie sie sind!“*

Diese Entwicklung macht natürlich auch vor Sportgeräten nicht halt, und Walking-Stöcke mit echtem Korkgriff sind das erste Indiz dafür, dass die Welle der Naturalisierung nun auch den Sportbereich erreicht hat. Es war daher nur eine Frage der Zeit, bis auch der ursprüngliche Kuhfladen wieder seinen rechten Platz in der Freizeitgesellschaft von heute erfährt. So bleibt nur zu sagen: „Lasst die Fladen fliegen wie sie sind!“

fengtirolis ist der führende Anbieter für naturbelassene und getunte Kuhfladen. Das Designer-Team hat es sich zur Aufgabe gemacht, den ältesten Sport der Menschheit aus dem unzeitgemäßen plastinierten Eck herauszuholen und an seine Ursprünge zurückzuführen.

Der unbehandelte Natursportfladen ist dabei das kompromissloseste Stück ältester Fluggeschichte, das nun seine wohlverdiente Renaissance erfährt. Bedingungslos auf den Fladen reduziert, so wie er gefallen ist, und nur mit archaischen

Mitteln sanft bearbeitet, stellt er gegenwärtig das einzig bekannte Exemplar von flugfähigen Fladen dar, das dem Ur-Fladen absolut entspricht.



Abbildung 9: Oberseite Tuning-Fladen

Der ebenfalls von fengtirolis entwickelte und getunte Turnierfladen stellt in der Chronologie der Fladen-Entwicklung einen Kompromiss am Ende des Ölzeitalters dar und soll den Umstieg auf den naturgegebenen Fladen erleichtern. Dezent mit Glasfaser verstärkt beträgt der Anteil künstlicher Materialien nur einen Bruchteil dessen, was einen Vollkunststoff-Frisbee auszeichnet.



Abbildung 10: Unterseite Tuning-Fladen

www.fengtirolis.at

Quellennachweise:

Abbildung 1: <http://de.wikipedia.org/wiki/Kuhdung>

Abbildung 2: <http://travel.webshots.com/album/>

Abbildung 3: <http://aurochse.know-library.net/>

Abbildung 4: <http://www.planet-wissen.de/>

Abbildung 5: <http://www.dechenhoehle.de/>

Abbildung 6: <http://www.planetwissen.de/>

Abbildung 7: <http://www.wienerzeitung.at/>

Abbildung 8: <http://hochkar.grueneis.com/>